

Freundschaft

TAGESZEITUNG der Sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben

von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 28. August 1969

4. Jahrgang Nr. 172 (946)

Preis
2 Kopfen

Verpflichtungen werden überboten sein

In Petropawlowsk fand eine Beratung der Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Rayonvollzugskomitees, der Chel's der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, der Leiter der Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane des Gebiets Nordkasachstan unter Teilnahme des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew statt.

Die Beratung wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. P. Demidenko eröffnet. Mit Berichten über die Durchführung der Ernteerbringung und die Erfüllung der zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat im laufenden Jahr trafen der Chef der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft P. M. Pokasjanow und der Erste Sekretär der Rayonpartei-Komitees an.

Die Landschaften Nordkasachstans erfüllen erfolgreich die Aufgaben des Fünfjahresplans. Besonders gute Erfolge sind in der Getreideproduktion erzielt. In den drei Planjahren wurde an den Staat etwa eine Vierhundertmillion Pud Getreide verkauft, fast soviel, wie es für das Planjahr fünf geplant worden ist. Bis zum Abschluss des Fünfjahresplans in der Getreidelieferung bleiben nur 19 Millionen Pud, was nur ein Drittel des Jahresplans ausmacht. Im Ge-

biet wurde eine große Arbeit zur Steigerung der Ertragsfähigkeit von Haalmrüchten und anderen landwirtschaftlichen Kulturen geleistet.

Das Getreide steht auch in diesem Jahr gut, was den Wirtschaften des Gebiets ermöglicht, die übernommenen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat bedeutend zu überbieten.

Die größten Getreidemengen werden in diesem Jahr die Werktätigen des Rayons Presnowka verkaufen, die beschlossen haben, in die Staatspeicher nicht weniger als 13 Millionen Pud Getreide zu schütten. Die Wirtschaften der Rayons Sergejewka, Timirjasewskij, Bulajewo, Leninskij, Mämlijuka, Sokolowka und anderer Rayons des Gebiets werden ihre Verpflichtungen im Getreideverkauf wesentlich überbieten.

Auf der Beratung wurden Schwierigkeiten betont, mit denen es die Getreidebauern bei der diesjährigen Ernteerbringung im Zusammenhang mit dem späten Reifen von Haalmrüchten zu tun bekommen werden. Die Wirtschaften des Gebiets überwinden sie gekonnt. Man bestimme für jedes Feld je nach seinem Charakter und Zustand eine entsprechende Technologie der Ernteerbringung. So werden für die Mähd von gelagerter Getreide Mähmaschinen mit exzentrischen Haspeln eingesetzt. Ein großes Gespräch führte man auf der Beratung über die Vorbeugung den Getreideverlusten, über die Nichtzulassung einer Zeitspanne zwischen Mähen und Dre-

ischen, über eine exakte Arbeitsorganisation der Verkehrsmittel bei der Getreidetransportierung. Große Aufmerksamkeit schenkt man den Fragen der weiteren Entwicklung der Viehzucht, der Vorbereitung zur Winterhaltung der Tiere.

In diesem Jahr erzielten die Wirtschaften des Gebiets eine hohe Masernte. Im Rayon Bulajewo erntet man 180 Zentner Grünmasse je Hektar, im Rayon Bischkul — 155, in den Rayons Sokolowka und Sowjetski — 145 Zentner. Man stelle die Aufgabe, das Silieren von Mais in den nächsten Tagen abzuschließen. Der Plan der Heubeschaffung ist erfüllt. Es wurden ausführlich Fragen der Schaffung einer festen Basis für die Ernte des kommenden Jahres erörtert. Die Landlichen mit umbrüchlicher Bodenbearbeitung werden sich wesentlich vergrößern. Für das ganze Sommerfeld wird man hochproduktive Sortensamen schütten.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf der Beratung auf die Verstärkung der organisatorischen und politischen Arbeit, auf die Hebung des Kampfes der Parteiorganisationen, auf die Avantgarderolle der Kommunisten und Komsonen auf den entscheidenden Produktionsabschnitten gelenkt.

Auf der Beratung sprach der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Zentral-Komitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew.

(KasTAG)

Handelsabkommen zwischen der UdSSR und Finnland

HELSINKI. (TASS). Nach den Verhandlungen zwischen den Handelsdelegationen der Regierungen der Sowjetunion und Finnlands wurde in Helsinki ein neues langfristiges Handelsabkommen zwischen der UdSSR und Finnland für 1971—1975 unterzeichnet. Das Abkommen signieren: von sowjetischer Seite Nikolai Patolitschew, Außenhandelsminister, und von finnischer Seite Ahti Karjalainen, Außenminister.

Der Unterzeichnung des Abkommens wohnten finnische Ministerpräsident Mauno Koivisto, Direktoren großer finnischer Firmen und Vertreter der Geschäftskreise bei.

Nach der Unterzeichnung des Abkommens gab Außenminister Karjalainen einen Empfang, der in ei-

ner herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief; der sowjetische Außenhandelsminister und der finnische Außenminister wechselten Ansprachen.

Während der Gültigkeitsdauer des neuen langfristigen Handelsabkommens wird der Warenverkehr zwischen der Sowjetunion und Finnland ständig zunehmen. Es wird erwartet, daß das Handelsvolumen in den bevorstehenden 5 Jahren um rund 33 Prozent den Umfang des Handels überreifen wird, der im laufenden Abkommen vorgesehen ist. Das neue Abkommen sieht auch eine Erweiterung des Warensortiments vor. Die Sowjetunion wird neben den traditionellen Artikeln im Handel mit Finnland auch neue Waren liefern, darunter Maschinen und Ausrüstun-

gen für Atomkraftwerke sowie für die Anlage von Gasrohrleitungen.

Auch das Sortiment der finnischen Exportwaren wird sich vergrößern. Die Sowjetunion wird aus Finnland neue Ausrüstungen für die Holzindustrie und neuartige Schiffe beziehen sowie den Ankauf von Massenverbrauchsgütern steigern.

In dem neuen Abkommen finden auch andere Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten Ausdruck. Dazu gehören unter anderem die Nutzung der Produktionskapazitäten der finnischen Metallurgie und die Heranziehung finnischer Arbeitskräfte zum Aus- und Aufbau einiger Objekte auf dem Territorium der Sowjetunion.

Empfang der BRD-Delegation im Kreml

MOSKAU. (TASS). Der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR Dmitri Poljanski empfing im Kreml die Mitglieder der Delegation der Aktion demokratischer Fortschritt Arno Behrich, Hans Bartsch und

andere führende Funktionäre der ADF. Während des Gesprächs, das in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wurden Fragen der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und der Beziehungen zwischen der So-

wjetunion und der Bundesrepublik erörtert.

Die Delegation aus der BRD weit auf Einladung des Veranlassers der sowjetischen Gesellschaften der Freundschaft und kulturellen Verbindungen mit dem Ausland in der Sowjetunion.

Kulturelle Zusammenarbeit

RABAT. (TASS). Ein Protokoll über die kulturelle Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Marokko für das Jahr 1969 wurde in Rabat unterzeichnet.

Das jetzige sowjetisch-marokkanische Protokoll über die kulturelle Zusammenarbeit ist das dritte seit dem Abschluß des Abkommens über die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Marokko in Fragen der Kultur, der Kunst und der Wissenschaft im Oktober 1966.

In diesem Zeitraum, wie hier betont wird, erfüllen solche Formen der Zusammenarbeit besondere Litwicklung, wie der Austausch von Filmen, Kunstausstellungen und Theatergruppen. Marokkanische Studenten studieren an einer Reihe sowjetischer Hochschulen. Die UdSSR führt jedes Jahr eine sowjetische Filmwoche in Marokko durch. Vor kurzem weilte hier eine Gruppe von Balletttänzern des Moskauer Stanslawski-Musiktheaters. Die sowjetischen Künstler traten mit großem Erfolg in einigen marokkanischen Städten auf.

Große Verdienste der Sowjetunion

Pressekonferenz zum 25. Jahrestag des slowakischen Nationalaufstandes

MOSKAU. (TASS). Der CSSR-Botschafter in Moskau Vladimir Koucky hob auf einer Pressekonferenz, die aus Anlaß des 25. Jahrestages des slowakischen Nationalaufstandes in Moskau stattfand, die historische Rolle des slowakischen Nationalaufstandes im nationalen Befreiungskampf des tschechoslowakischen Volkes hervor. „Der Prager Aufstand und die Befreiung der Tschechoslowakei durch die heldenhafte Sowjetarmee am 9. Mai 1945 waren das Ende dieses Kampfes, der zahlreiche Opfer forderte“, erklärte der Botschafter.

„In den letzten Tagen“, sagte der Botschafter, „waren wir Zeugen einer neuen Aktivität der kommunistischen Kräfte in der Tschechoslowakei. Durch entschlossene Maßnahmen des Sicherheitsdienstes, der Armee und der Volksmiliz wurden diese Aktionen zunichte gemacht, und die Reaktionen spürten an eigener Haut, was die bewaffnete Faust der Arbeiterklasse und des sozialistischen Staates bedeutet.“

Gerade deshalb denken wir erneut an diesen ruhmreichen Tagen an die Verdienste der Sowjetunion an die Sache unserer Befreiung, betonte Vladimir Koucky. Das Sowjetvolk hat seine internationale Mission des ersten sozialistischen Staates der Welt mit gewaltigen Opfern restlos erfüllt.

Für das tschechoslowakische Volk ist zur Zeit die weitere allseitige Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern die wichtigste Aufgabe“, sagte Koucky. Der Botschafter beantwortete dann Fragen der Korrespondenten. Anschließend wurde ein Dokumentarfilm über den slowakischen Volksaufstand gezeigt.

Mit Futter versorgt

Die Wirtschaften des Gebiets Taldy-Kurgan haben ihren Jahresplan der Heubeschaffung erfüllt. Erfolgreich führten die Futterbeschaffung die Kolchose und Sowchoses des Rayons Gwardeski durch, die den Plan zu 123 Prozent erfüllen. Die Rayons Kirovskij, Taldy-Kurgan, Akssu und Panfilow haben ihre Aufgaben ebenfalls bedeutend überboten. Gegenwärtig wird in den Wirtschaften des Gebiets die Beschaffung von überplanmäßigem Futter fortgesetzt. Außerdem wird das Heu an die Überwinterungsstellen der Tiere befördert. Mais siliert, werden Wohnhäuser für die Viehzüchter und Stallungen gebaut und renoviert.

(KasTAG)

Alle Rayons mähen Getreide

Auf dem Neuland ist es sonnig und heiß wie im Sommer. Solches Wetter fördert das schnelle Reifen der Haalmrüchte. Getreide mähen jetzt schon alle Rayons des Gebiets Kustanai. Die erste halbe Million Hektar Frühhaalmrüchte ist bereits geerntet, hauptsächlich im Zweiphasenverfahren. Man hat mit dem Schwendendrusch von Gerste und Weizen begonnen.

In hohem Tempo mähen die Landwirte des Sowchos „Peschowski“ den Weizen in Schwaden. Auf dem Feld arbeiten Dutzende Breitschnittmähdmaschinen. Das Getreide ist neuer, in den Mulden hoch und dicht, auf den Hügeln — lichter und niedriger. Auf solchen Massiven ist es schwer, die Mähmaschine „StWn-10“ mit dem 10-Meter-

Breitschnitt einzusetzen. Den Ausweg aus der Lage sagten die Kommunisten Pawel Danitschkin und Nikolai Tscharjow. Sie schlugen vor, beim hohen Getreide zwei Schwaden zu machen, beim kleingewachsenen — einen Schwaden. Das Umbauen der Aggregate nimmt nur wenige Minuten in Anspruch, dafür kann man die Riesensmähdmaschinen voll auslasten.

Seit Beginn der Ernteerbringung hat jeder von ihnen mehr als 300 Hektar Getreide in Schwaden gemäht. Die Leistung während eines Lichttags erreichte 60 Hektar, fast zweimal mehr als die Norm. Auf den Aggregaten der Bestarbeiter Hattner rote Wimpel.

(KasTAG)



Erster Unionswettbewerb im Maschinenmelken

Auf der Leistungsschau der UdSSR wurde der erste Unionswettbewerb im Maschinenmelken der Kühe durchgeführt, an dem 30 Sieger der Zonen- und Republikwettbewerbe teilnahmen.

Als Beste der 1,5 Millionen starken Melkerarmee des Landes wurde Kamra Saulewa, Kolchosbäuerin aus dem Artel „Pergal“ im Rayon Kuznasski der Litauischen SSR, anerkannt. Man überreichte ihr das Band der Meisterin, eine Goldmedaille und ein Diplom erster Klasse.

Diplome zweiter Klasse und Silbermedaillen wurden der Meisterin aus dem Tschapanjew-Sowchos, Gebiet Moskau, Nina Minotschikina und der Melkerin der Experimentalwirtschaft des Litauischen Forschungsinstituts für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft Slawa Orzakskaue zugesprochen.

Den dritten Platz belegten Jekaterina Owtschinnikowa, aus dem Sowchos „Barmyski“, Gebiet Swerdlowsk, Anna Schewtschikina aus dem Sowchos „Tarassowski“, Gebiet Kiew, und Dina Bilko aus dem Sowchos „Sergejewskij“, Amur-Gebiet.

(TASS)



Überplanmäßige Kohle

DONEZK. (TASS). Die Kumpel der Ukraine haben die Menge der überplanmäßig gewonnenen Kohle auf 4,2 Millionen Tonnen gebracht.

Damit ist die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins für das laufende Jahr abgeschlossen. Die in den führenden Trusten „Petrovskugol“, „Rutschenko-Ugol“, „Makjewskugol“ und „Tschernowogol“ hergestellten alle Gruppen ihre Aufgaben.

REGION KRASNODAR. Der Kolchos „Rodina“ im Rayon Pawlawski hat in diesem Jahr von den Getreidefeldern den höchsten Hektarertrag — 28,4 Zentner — erzielt.

Jetzt bereitet man sich auf die Herbstbestellung vor.

UNSER BILD: Sortierung des Winterweizens.

Foto: J. Schulepaw (TASS)

Konvertergas wird verwendet

Am 1. Juni wurde im Hüttenwerk von Tscheljabinsk der erste Sauerstoff-Konverter in Betrieb genommen. Das war ein großer Sieg der Bauarbeiter wie auch der Hüttenwerker selbst, denn es geht hier um eine neue Werkhalle, die fähig ist, große Mengen billigen Stahl zu erzeugen. Aber gleichzeitig rief die Inbetriebnahme des neuen Riesenswerkes bei der Stadtbevölkerung große Besorgnis hervor. Warum? Der Sauerstoff-Konverter wirft stündlich in das Luftbassin der Stadt viele Tonnen Staub und ganze Wolken braunen Rauchs. So wäre das aber nur in dem Falle, wenn die Projektanten des „Gipromes“ keine effektive Lösung des Problems gefunden hätten. Aber die haben es gefunden! Über dem Konverter kreist nun lediglich ein leichtes weißes Rauchwölkchen.

gleich die nächste Frage: Wie wäre das eingefangene Gas zu verwenden? Nach seinem chemischen Bestand ist der Schlamm (so werden die Teilchen des Konvertergases bezeichnet) ein hochwertiges Komponente für die Erzeugung von Stahl, da er etwa 60 Prozent Eisen enthält. Sollte dieser Reichtum auf der Halde „landen“? Das wäre unwirtschaftlich. Indessen lassen sich im Prozeß der Stahlproduktion verwenden — sie müssen zu Brikkets gepreßt werden. Und das ist nach einem Projekt des „Gipromes“ erzielt worden. Heute wirkt im Komplex des Sauerstoff-Konverters eine Umstellungsabteilung, die stündlich 15 Tonnen hochwertigen Rohstoffes für die Hochöfen liefert.

Das Wichtigste ist aber: Der Luftraum über Tscheljabinsk ist viel reiner geworden.

Der „böse Geist“, wie man den Rauch- und Staubauswurf nennt, wurde hier „gezügelt“.

Der „Gipromes“ entwickelte einen Gasreiner, aber da er stand Tscheljabinsk

Helden der Ernteeinbringung

Auf dem Konto der Kombiführer Jakob Timaschewski und Iwan Perschin aus dem Kolchos „Leninsti put“ im Rayon Ilekiski Gebiet Orenburg, stehen je 400 Hektar gedroschener Schwaden. Am Vorabend der Ernteeinbringung gaben sie das Wort, das Getreide von je 310 Hektar in Schwaden zu mähen

und zu dreschen. Mit den Schrittmachern der Ernteeinbringung wettren erfolgreich die Mechanisatoren Wassili Wypritski, Alexander Skripnikow und andere.

Der Kolchos hat seinen staatlichen Planauftrag bereits erfüllt und verkauft Getreide zu erhöhten Ankaufspreisen.

(TASS)



PRAG. Der Minister für nationale Verteidigung der CSSR, Generaloberst Martin Dzur, empfing den Vorsitzenden des sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, Marschall der Sowjetunion Timoschenko. Marschall Timoschenko ist auf Einladung des Bundeskomitees des tschechoslowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in der CSSR eingetroffen, um an den Feierlichkeiten anläßlich des 25. Jahrestages des slowakischen Nationalaufstandes teilzunehmen.

REYKJAVIK. Vier Tage lang erschienen in Island keine Zeitungen, da die Druckarbeiter des Landes am 26. August in einen Streik getreten sind. Die Streikenden fordern erhöhte Arbeitslöhne.

KAIRO. Der Schußwechsel zwischen den israelischen und den ägyptischen Truppen im Raum von Deversuar, der Fähre Nummer 6, über den Suezkanal hinweg, von El Firdan und El Kantara dauerte die ganze vergangene Nacht über, heißt es in einer von der MEN-Agentur verbreiteten Erklärung eines Sprechers der Streitkräfte der VAR.

Beim Feuergecht waren schwere Geschütze und Raketen im Einsatz, heißt es in der Erklärung. Die ägyptische Artillerie brachte mehrere Feuerstellungen des Gegners zum Schlingen.

Lagos. Die nigerianische Regierungzeitung „Morning Post“ hat die Sender „Stimme Amerikas“, „Deutsche Welle“ und andere angeklagt, „offensichtliche Lügen über die Ereignisse in Afrika, besonders in Nigeria, zu verbreiten“. Die Nigerianer, die beispielsweise die „Stimme Amerikas“ hören, waren betroffen von dem Strom von Lügen, der dieser Übersee-Station in ihrem Lande ausstrahlt. Diese Meldungen sind in der Regel in den Traditionen der amerikanischen Presse gehalten, die sich seit vielen Jahren nicht gerade durch Objektivität in der Berichterstattung auszeichnen.

DARESSALAM. Der 3. Kongreß des Gewerkschaftsverbandes von Tanganika (NUTA) findet am 5. November in Darressalam statt, teilte ein NUTA-Vertreter mit.

Auf dem Kongreß werden der Bericht des NUTA-Generalsekretärs Alfred Tandau und die Rolle der Gewerkschaften bei der Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes der Entwicklung des Landes in den Jahren 1968—1973 erörtert sowie der neue Haushalt des NUTA bestätigt.

Auf diesem Kongreß, an dem über 500 Delegierte aus allen Bezirken des Landes sowie Gäste der Gewerkschaften aus afrikanischen, asiatischen und europäischen Ländern teilnehmen, wird auch das neue Statut der Gewerkschaften von Tanganika angenommen.

ROM. In Italien nimmt die Streikbewegung zu. Seit Montag wird der Fiat-Betrieb in Florenz bestreikt. Die Arbeiter fordern ein neues Tarifabkommen, das Lohnerhöhung und Anerkennung der Gewerkschaftsrechte in diesem Betrieb beinhaltet.

In den Mailänder Pirelli-Betrieben kamen zum ersten Mal seit 1948 Vertreter der drei führenden Gewerkschaftsorganisationen CGIL, CISL und UIL zusammen, um Probleme der Aktionseinheit im Kampf für die Verbesserung der materiellen Lage der Werktätigen und der Gewerkschaftseinheit zu besprechen. Die Beratung erbrachte auch das erste positive Ergebnis — es wurde die Vereinbarung getroffen, den Streikkampf zu verstärken und die Forderungen der Werktätigen durchzusetzen.





Lenin lebt in unseren Taten fort

Das Land am Ischim

Leninsche Lehr vom sozialistischen Staat und von der Demokratie

Pressekonferenz für sowjetische und ausländische Journalisten

MOSKAU. (TASS). Jeder füllte Erwachsene in der Sowjetunion nimmt an der Tätigkeit dieser oder jener Sowjets der Organe der Staatsmacht teil, berichtete W. I. Spiridonow, Vorsitzender des Zentralsowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, auf einer Pressekonferenz, die der Leninschen Lehre vom sozialistischen Staat und von der Demokratie gewidmet war.

Wie I. W. Spiridonow betonte, spricht schon die Zusammensetzung der zumeist Vertreter der Produktion sind, davon, daß dies Organe nicht nur der Staatsmacht, sondern auch der Selbstverwaltung des Volkes sind.

Das Wesen der sozialistischen Sowjetdemokratie besteht darin, daß sie den sozialen Rahmen der Demokratie zugunsten der werktätigen Klassen — der Arbeiter und Bauern — erweitert hat, die unter den Bedingungen der bürgerlichen Demokratie von dieser in Wirklichkeit nicht Gebrauch machen können. Ebendeshalb ist die sowjetische Demokratie unvergleichlich demokratischer als die bürgerliche, betonte I. W. Spiridonow.

Zum Unterschied von den Ideologen des Westens, die den Entwicklungsgrad der Demokratie an der Zahl der Oppositionsparteien und an ihrem Gehirne messen, verstehen die Marxist-Leninisten unter Demokratie den vollständigen Machtbesitz des Volkes, die reale Möglichkeit für alle Werktätigen, die politischen Beschlüsse entscheidend zu beeinflussen. Der wirklich demokratische Charakter des Sozialismus kommt darin zum Ausdruck, daß er den Werktätigen alle Möglichkeiten eröffnet, die politische Verantwortung zu übernehmen, die Demokratie nicht in der politischen Phrase, sondern in der ökonomischen Wirklichkeit besteht.

Was die Rolle der Kommunistischen Partei bei der Entwicklung der Sowjetdemokratie betrifft, so erinnerte I. W. Spiridonow daran, daß die ideologischen Grenzen wiederholt den Versuch unternahm, die Rechtmäßigkeit der führenden Rolle der KPdSU in der Gesellschaft in Zweifel zu ziehen. Hinter all dem steckt der scharfe ideologische Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus, betonte I. W. Spiridonow.

I. W. Spiridonow erläuterte dann, warum in der UdSSR ein Ein-Partei-System besteht. Er betonte, daß die Ursache dafür in der Eigenart des historischen Weges zu suchen ist. Im sozialistischen Staat ist theoretisch und praktisch die Möglichkeit eines Mehr-Parteien-Systems nicht ausgeschlossen. Bekanntlich schlug W. I. Lenin den linken Sozialrevolutionären seltener vor, der Sowjetregierung anzugehören, und eine Zeitlang waren ihre Führer wirkliche Mitglieder der Regierung; während des Bürgerkrieges begaben sie sich aber in den konterrevolutionären Untergrund oder ins Ausland, um ihre antisowjetische Tätigkeit fortzusetzen.

I. W. Spiridonow stellte fest, daß jedes Land diese Probleme je nach seinen konkreten Bedingungen löst. Gerade deshalb existiert in den einen sozialistischen Ländern ein Mehr-Parteien-System und in den anderen ein Ein-Partei-System.

Auf den vorangegangenen Lenin-Seiten haben wir über Werkätige erzählt, die mit Leninden ausgezeichnet worden sind, über Betriebe, Fabriken und Werke, die den Namen des Führers des Proletariats tragen. Heute wollen wir unsere Leser mit einem ganzen Rayon bekannt machen — dem Lenin-Rayon, der sich im Gebiet Nordkasachstan befindet.

Man nennt dieses Land Ischimgebiet, weil es vom schönen Steppenfluß Ischim durchströmt wird. Kleinen Kapitalflächen vereinigen sich im Gebiet Karaganda zu einem Strom, der die Gebiete Zelinograd und Koktischelaw durchquert. Hier, in Nordkasachstan, erstarkt er und ist fähig, den Sowchofeldern Wasser zu spenden.

Das blaue Band des Ischim schneidet das ganze Gebiet Nordkasachstan und dessen einige Rayons in zwei fast gleiche Teile. Von einem davon, dem Lenin-Rayon, soll hier heute die Rede sein.

Ein schönes Land, wo grenzenlose Weizenfelder mit malerischen Birken- und Espenhainen abwechseln. Die Hügel liegen auf der unendlichen Weite ansehnlich, und von Flugzeugen aus scheint es, als ob ein Riese hier einst Samen zerstreut hätte, und seither wachsen die grünen Schönen und bringen den Menschen Freude.

Das Ischimgebiet ist somit ein Land, das reich an Getreide ist. Hier leben und arbeiten Landwirte und Viehzüchter. Im Lenin-Rayon versteht man sich auf den Getreideanbau. Man erntet durchschnittlich 15 Zentner je Hektar, und von den besten Schlägen drischt man über 20 Zentner Getreide je Hektar.

Davon hat uns der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Viktor Stepanowitsch Chimara erzählt. Im Rayon gibt es 12 Sowchos, die sich in gleichem Maß mit der Produktion von Getreide und von Fleisch beschäftigen.

Die Ergebnisse des ersten Halbjahres sind erfreulich — der Plan der Lieferung von Milch, Fleisch, Wolle an den Staat wurde um vieles überboten.

Viktor Stepanowitsch sagt: „Im Rayon wird große Vorbereitungsarbeit

beim zum Begehen des Lenin-Jubiläum geleistet. Dabei sind wir uns der hohen Verantwortung wohl bewußt.

Die Ernteerbringung steht vor der Tür. In diesem Jahr wird sie besonders kompliziert sein: das Getreide steht ausgezehrt, nur reift es so langsam heran, weil es immerfort regnet.“

ZUSAMMEN mit dem Leiter des Partei-Komitees des Rayonpartei-Komitees Stanislaw Nikolajewitsch Schabanow begeben wir uns auf eine Rundfahrt.

Wir fahren in den Sowchos „Nikolajewski“, der sich im westlichen Teil des Rayons befindet.

„Wieviel überwartet! lauert doch auf einen Getreidebauern“, dankt Stanislaw Nikolajewitsch laut.

„Wir haben bei Unwetter gekäpft. Unsere Landwirte haben während Heldenmut an den Tag gelegt. Im Herbst wird es wieder nicht leicht sein. Die Landwirte bereiten sich auf die Ernte immer wie auf etwas Höheres und Heiliges vor.“

Getreide — das ist das Leben.

Der Sowchos „Uljanowski“ liegt als erster auf unserem Weg. Ein großer Damm, weiter, hinter dem Ischim schimmern die weißen Dächer eines anderen. Eine lange Siedlung, ganz in Grün geteilt.

„Bei uns sind die meisten Dörfer so“, erklärt mir mein Reisegefährte. „Was wir sehen, ist das Zentralgebiet des Wolowski-Kolchos. Das Dorf ist etwa 6 Kilometer lang, unser Rayonzentrum — Jawlenko — ist noch größer.“

Im Jahre 1897, als Lenin über Nordkasachstan in die Verbannung fuhr, schrieb er seiner Mutter von unterwegs:

„Die Umgebung der Westsibirischen Eisenbahn ist erstaunlich ein-

fähig: kahle und öde Steppe, keine bewohnten Gegenden, keine Städte, sehr selten Dörfer, aber und zu Wald und sonst nichts als Steppe.“

Wie hat sich das Ischimgebiet seitdem verändert! Die heiligen Sowchos sind große Getreide-, Fleisch- und Milchfabriken. Einer der Sowchos trägt hier den Namen des Kosmonauten Komarow.

„Stanislaw Nikolajewitsch gehörte zu den ersten, die den Kosmonauten Komarow nach seiner Landung hier empfingen. Er berührte die noch warme Oberfläche der Landungskapsel mit seiner Hand. Später beschloßen die Menschen, den Namen des Helden-Kosmonauten zu verewigen, und man nannte den Sowchos, auf dessen Felder der Kosmonaut gelandet war, mit seinem Namen.“

Der Sowchos „Nikolajewski“. Er ist als einer der besten im Rayon bekannt. Hier hat man sich gleich im Frühjahr voll und ganz zur Ernteerbringung vorbereitet. Hier verläuft auch die Futterbeschaffung besser als in den anderen Wirtschaften, weil man alle Reserven und besonders die Technik voll ausnützt. Die Landwirte aus dem „Nikolajewski“ sind Initiatoren der Ausnützung der abgeschriebenen Kombines als Schlepper, Schwadennauter usw.

Hier arbeitet die Bestbrigade des Rayons, die vom Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Beloglasow geleitet wird. Gegenwärtig ist sie mit der Heu- und Maisernte beschäftigt.

Wir brachten es fertig, am Abend noch ein Kollektiv zu besuchen, — die Viehzüchter der dritten Farm des Sowchos „Saretschny“. Es war ein stiller Dorfabend. Der große glühende Sonnenball sank langsam hinter dem Wäldchen, in dessen Nähe sich die Sowchoswälder befand. Die Melkerinnen waren beim Melken.

Uns kam der Brigadier Dmitri Rosinski entgegen.

„Wodurch zeichnet sich dieses Kollektiv aus?“

Erteilen wir dem Brigadier das Wort.

„Dadurch, daß wir gute Melkerinnen haben. Sie haben viel Milch gemolken. Sie sind die besten im ganzen Rayon. Vor kurzem hat man uns mit der roten Wanderfahne des Rayonpartei-Komitees gewürdigt und auf die Ehrenliste eingetragen.“

SCHON und reich ist das Steppegebiet am Ischim. Doch das wichtigste sind die Menschen, die Werkätigen, die dieses Gebiet umgestaltet. Die Heimat hat ihre Arbeit hoch eingeschätzt. Zehn von ihnen wurden mit Orden und Medaillen gewürdigt. Zu ihnen gehört der beste Melker des Gebiets Jakob Karabelnikow, der Sowchosdirektor Anton Geier, der Schafhirt Schora Burlukajew, der Viehwärter Julius Meißner und andere.

Sie werden von jedem Mann im Rayon geachtet.

Jelisaweta Korpißsch, Sekretär des Rayonpartei-Komitees, erzählt:

„Bei uns sind eigene neue Traditionen entstanden. Zu Ehren der besten Kollektive hissen wir im Rayonzentrum einmal in der Woche die Fahne, wir führen Treffen der Schrittmacher der Viehzucht, der Feldbauern durch. Besonders interessante Beziehungen sind zwischen unserem Rayon und dem Rayon Sowjetski entstanden, mit dem wir Wettstreit. Wir laden unsere „Rivalen“ zu Gast ein, und sie laden uns ein. So besuchen wir einander, lernen voneinander. Davon haben wir und auch sie Nutzen.“

Jetzt haben wir gemeinsam ein Programm zum Begehen des Lenin-Jubiläum aufgestellt.“

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

Der Mechanisator Nikolai Michel ist für seine hervorragenden Leistungen mit vielen Auszeichnungen, darunter mit der höchsten Auszeichnung des Landes, dem Leninorden, und mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, bedacht worden. Als Teilnehmer der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Sowjetunion ist er mit dem kleinen goldenen und der silbernen Medaille ausgezeichnet worden. Sechszwanzig Jahre arbeitet er in der Landwirtschaft. Er war Traktorist und Kombiführer, jetzt ist er Maschinist auf einer mechanisierten Tenne im Sowchos „Bykowski“, Rayon Sergjewski, Gebiet Nordkasachstan.

Foto: I. Sadojanaja

Orte, die uns heilig sind

PALÄSTE — DEM VOLKE

ALS sich der Günstling der Kaiserin Katharina II. Fürst G. A. Potjomkin 1789—1789 von einem der bedeutendsten Baumeister jener Zeit I. I. Starow einen großartigen Palast errichten ließ, lag die dazu ausgewählte Gegend noch außerhalb der Stadt. So erhielt der neue Palast seine weite, großzügige Form, die eher einem ländlichen Herrengut als einem Palaste entsprach. Die Straße, die vom Ljefnyj Prospekt zu diesem Schloß führte, wurde Spalierstraße genannt, weil dort, als der große Mann in seinen Besitz einzog, die ihm unterstellten Regimenter Platz gestanden hatten. Bebaut wurde sie erst später, und zwar meistens mit ziemlich unscheinbaren Wohn- und Lagerhäusern und Kasernen, so daß der Taurische Palast (zu diesem Namen war es gekommen, weil Potjomkin Stalithäupter des riesigen Gebiets Taurien nördlich vom Schwarzen Meer war) sehr stark von seiner Umgebung abstand. Nach der Oktoberrevolution wurde die Spalierstraße nach den anderen in den Arbeiter I. A. Wainow, der im Juli 1917 hier von den Junkern ermordet wurde, weil er die „Prawda-Blätterchen“ verbreitete, in Wainow-Straße umbenannt.

In den Jahren 1906 bis 1917 fand der Taurische Palast als Sitz des zaristischen Schatzkammeramts, der Duma, Verwendung. Nach der Februarrevolution zog hier der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten ein.

HIERHER begab sich Wladimir Iljitsch Lenin am Vormittag des 4. April, nachdem er nur wenige Stunden Rast in Jelisarow's Wohnung genossen hatte und dann noch schnell zu Bontsch-Brujewitsch gefahren war, um in dessen Wohnung eine kurze Sitzung des ZK der Partei durchzuführen.

Die Wege und Aufenthaltsorte Lenins nach seiner Rückkehr aus der Emigration 1917 sind genau aufgespürt und für die Geschichte festgehalten — Tag für Tag, mit wenigen Ausnahmen sogar Stunde für Stunde. Viele von diesen Orten sind mit historischen Taten und Entscheidungen verbunden. Der Taurische Palast nimmt unter ihnen einen bedeutenden Platz ein.

Am Nachmittag des 4. April sollte hier die Gesamtsitzung der Beratung der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten einberufen werden. Aber schon um 12 Uhr kamen im Zimmer Nr. 13 des Palastes, das der Bolschewistischen Fraktion des Petrograder Sowjets gehörte, die Bolschewiki Delegierte der besagten Beratung zusammen. Vor ihnen begrüßte W. I. Lenin seine berühmten Thesen „Über die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution“

(„Aprilthesen“), die er in der vorigen Nacht schon einmal im Krzjinska-Palast verlesen hatte. Es entstand eine heilige Diskussion, sie mußte aber abgebrochen werden, weil inzwischen unten, im großen Saal, die Beratung der Sowjets schon begonnen hatte.

Lenins Auftritt vor dieser Beratung löste einen tumultartigen Zustrom von Meinungen aus. Die Kompromißler führten vor Wut geradeweg aus der Haut, sie bewarfen Lenin mit niederträchtigsten Beleidigungen, forderten ihre Anhänger zu Gewalttaten gegen ihn auf.

„Wladimir Iljitsch stand ruhig und selbstischer inmitten dieses tobenden Elements da“, schrieb in seinen Erinnerungen N. I. Podowski. „Man mußte sehen, welche Kraft und Zuversicht sein Gesicht, seine ganze Gestalt ausdrückten, um die Bedeutung und die wahre Rolle Lenins an diesem Wendepunkt der Geschichte zu erfassen.“

Kein Toben und keine Hysterie der bankrotten Opportunisten waren in der Lage, die Entwicklung der Revolution aufzuhalten. Diese Entwicklung ging von nun an gemäß den Leninschen Thesen. Allmächtig ist, was wahr ist.

KEINE 24 Stunden waren seit Lenins Ankniff in Petrograd vergangen, aber er war schon unbestreitbar zur Zentralfigur der Revolutionsereignisse geworden. Trotz seiner unermüdbar wichtigen historischen Funktion, deren er sich zweifellos auch bewußt war, blieb Wladimir Iljitsch — und das muß man immer wieder in verschiedensten Situationen mit Bewunderung feststellen — sich in seinen menschlichen Eigenschaften immer treu: „Der menschlichste aller Menschen“. Kaum legte man in den Sitzungen eine Pause ein, schon eilt Wladimir Iljitsch zum Wolkow-Friedhof, wo am 7. Juli 1916 seine Mutter, neben ihrer im Jahre 1891 verstorbenen Tochter Olga begraben worden war. Heute steht an der Grabstätte Maria Alexandrowna auf dem Wolkow-Friedhof ihr großes Granitdenkmal und daneben ein bescheidener Grabstein mit Basrelief der jungverstorbenen Olga Iljitschna.

Tief war Lenins Trauer um seine Mutter, die er seit 1910 nicht mehr gesehen hatte. Der leuerste Gegenstand in der Wohnung Jelisarow war für Wladimir Iljitsch der alte Polstersessel, der sich unvordenklichen Zeiten Maria Alexandrowna gehörte und mit ihr von einer Wohnung in die andere mitgenommen wurde. Diesen almödischen Sessel bat Wladimir Iljitsch, der sonst bekanntlich in bezug auf Bequemlichkeiten völlig anspruchslos war, in sein und Nadescha Konstantinownas Zimmer zu stellen...“

sieht man aus der Tatsache, daß er die „Prawda“-Redaktion bereits am 4. April abends, unmittelbar nach dem Abschluß der stürmischen Debatte im Taurischen Palast, zum erstenmal besuchte und seitdem fast täglich dort anzufragen war. Die Redaktion befand sich in einem einstöckigen Wohnhaus in der Moikawerstraße 32/2. Dieses Haus steht auch jetzt unverändert da und ist mit einer Memoriatell versehen.

Unter Lenins Auftritten in den Massenkundgebungen wird von den Historikern insbesondere seine Rede vor den Arbeitern der Putilow-Werke (jetzt Kirow-Werke) am 12. Mai hervorgehoben. In diesem großen Industriebetrieb Petrograds war der Einfluß der Menschewiki und Sozialrevolutionäre immer noch stark, doch die Entwicklung nach dem 3. April machte den Kompromißler Sorgen und sie waren es, die die Kundgebungen organisierten, um ihre ins Wanken geratenen Positionen zu festigen. Aber die Bolschewiki der Putilow-Werke wandten sich an das Petrograder Komitee der SDAPR (B) mit der Bitte, W. I. Lenin zu dieser Kundgebung zu entsenden.

DER große Betriebschef war von über 20000 Arbeitern bis auf den letzten Fleck besetzt. Als erster sprach Tschernow, der

Führer der Sozialrevolutionäre und Minister für Landwirtschaft in der Provisorischen Regierung, man höre gelangweilt zu. Als nächster sollte ein anderer Vertreter der SR-Partei sprechen, da wurden aber Ausrufe hörbar: „Lenin! Lenin! Ist gekommen!“ In Nu war die ganze Menschenmenge wie ausgewechselt, voll Erwartung verlangten die Arbeiter, Lenin sofort das Wort zu erteilen.

Ein Teilnehmer dieser Kundgebung, der Arbeiter P. A. Danilow, schrieb seine Eindrücke von Lenins Rede wie folgt nieder: „Alles, was in dem Arbeiter steckt, schien mit einmal Gestalt und kam heraus.“ Die Putilow-Werke haben sich dann bald aus einem Weideland der Kompromißler in die Stütze der bolschewistischen Partei verwandelt. Die Putilow-Arbeiter haben bei der Vollziehung der Sozialistischen Oktoberrevolution eine hervorragende Rolle gespielt. Gleichricht hat sich das Schicksal dieser Werke unter der Sowjetmacht gestaltet. Im Jahre 1924 hat man hier mit der Produktion der ersten sowjetischen Traktoren

und somit mit der technischen Umrüstung der Landwirtschaft nach Lenins Weisungen begonnen. 1930 wurden in den Kirow-Werken die ersten sowjetischen Vortriebschlepper für den Bau der Moskauer Metro hergestellt. Hier wurden die neuartigen Modelle der stärksten Traktoren „Kirowez“ erarbeitet und produziert. Mit seinen hervorragenden Pionierleistungen steht das Kollektiv der Kirow-Werke stets an der Spitze des technischen und auch sozialen Fortschritts.

NACH der Petrograder Aprilkonferenz der Bolschewiki, nach der VII. Gesamtrussischen Konferenz, die ein neues ZK mit W. I. Lenin an der Spitze wählte und den Kurs auf die sozialistische Revolution bestätigte, nach der Maidemonstration, die einen großen Umschwung in der Stimmung der Massen zugunsten der Bolschewiki kennzeichnete, nach dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Sowjets, wo Lenin seine berühmten Worte „Es gibt eine solche Partei!“, auszusprechen die Bereitschaft der Bolschewiki kundgab, an der Spitze des revolutionären Proletariats die Macht zu übernehmen — nach alledem sehen die Provisorische Regierung und die in ihr vertretenen Anführer der Kompromißparteien in Lenin ihren Feind Nr. 1. Eine wilde Hetze gegen Lenin und die Bolschewiki setzte ein. Besonders verächtlich ist die Lage, nachdem die spanische Demonstration der Arbeiter und Soldaten gegen die Provisorische Regierung am 3. Juli von der letzteren brutal niedergeschlagen wurde. Die Absicht der Regierung, Lenin physisch zu vernichten, wurde deutlich.

In der Nacht zum 5. Juli führte Lenin im Taurischen Palast eine Sitzung des ZK durch, die einen Aufruf zur Einstellung der Massenkundgebungen nach für eine kurze Weile bei der „Prawda“-Redaktion vorbei. Kaum war er fort, überraschte ein von Kerenski entsandener Junkertrupp die Redaktion, der dort während die die in ihr vertretenen Anführer der Kompromißparteien in Lenin ihren Feind Nr. 1. Eine wilde Hetze gegen Lenin und die Bolschewiki setzte ein. Besonders verächtlich ist die Lage, nachdem die spanische Demonstration der Arbeiter und Soldaten gegen die Provisorische Regierung am 3. Juli von der letzteren brutal niedergeschlagen wurde. Die Absicht der Regierung, Lenin physisch zu vernichten, wurde deutlich.

A. DEDOLSKI, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: W. I. Lenin hält am 12. Mai 1917 eine Rede in den Putilow-Werken. (Fragment aus dem Gemälde von W. A. Serow, W. F. Podkoryin und D. W. Belajew)



UNSER BILD: W. I. Lenin hält am 12. Mai 1917 eine Rede in den Putilow-Werken. (Fragment aus dem Gemälde von W. A. Serow, W. F. Podkoryin und D. W. Belajew)

Die Landwirte warten auf Antierosionsmaschinen

Vom 20. bis zum 22. August verließ im Werk „Zelinoградselmasch“ in der Stadt Zelinoград eine Unionsbrigade der Direktoren der Hauptverwaltung Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen im Ministerium für Traktoren- und Landmaschinenbau der UdSSR (Glavtraktormasch) die wichtigste Frage, die auf der Beratung behandelt wurden, war die Entwicklung und Organisation der Herstellung eines Komplexes von Antierosionsmaschinen.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich auch Konstrukteure, Vertreter von wissenschaftlichen Forschungsinstituten. Unser Korrespondent traf sich mit dem stellvertretenden Direktor des Wissenschaftlichen Unionsforschungsinstituts für Getreidewirtschaft, dem Kandidaten der Agrarwissenschaften Erwin GOSSEN und bat ihn, eine Reihe von Fragen zu beantworten, die die Landwirte der Neulandgebiete Kasachslands bewegen.

„Freundschaft“: Wie groß ist insgesamt die Fläche, die der Winderosion ausgesetzt ist?
E. GOSSEN: Die Gesamtlänge der Felder der fünf nördlichen Gebiete Kasachslands beträgt 22,5 Millionen Hektar. Die Natur zeigt in diesen Gebieten mit Niederschlägen. Durch langjährige Beobachtungen wurde festgestellt, daß die Durchschnittsumme der Niederschläge in den nördlichen Gebieten des Neulands 320 Millimeter beträgt. In den südlichen Gebieten ist diese Zahl mehr als um die Hälfte geringer. Hier sei hinzugefügt, daß es in diesen Gebieten durchschnittlich an 32 Tagen im Jahr Wind solcher Stärke gibt, der die trockene Felder ohne Schwierigkeiten auf der Oberfläche zu überfluten beginnt.

Wenn auf den Feldern keine Stoppeln und Strohreste bleiben, bläst der Wind den Schnee und auch die Feinerde im Winter von den Feldern fort.

Will man die Fläche nennen, die von der Winderosion ergriffen ist, muß man zugeben, daß es der größte Teil der Felder des Gebiets Pawlodar und die Felder der südlichen Rayons der anderen Gebiete Nordkasachslands sind. Das ist etwas weniger als die Hälfte des gesamten Ackerlandes. Es sei betont, daß die Sowchose und Kolchose, deren Felder von der Winderosion heute noch nicht bedroht sind, möglichst schnell zur Bodenbearbeitung unter Erhaltung von Stoppeln übergehen müssen. Das ständige Pflügen im Umbruchverfahren und das mehrfache Einwirken auf den Boden mit Anhängegeräten beschleunigt den schädlichen Einfluß des Windes.

„Freundschaft“: Welches sind die effektivsten Mittel und die Prinzipien der Bekämpfung der Winderosion?

Stoppeln im Herbst oder auch im Frühjahr erhalten geblieben sind, wo man aber wegen Mangel an Arbeitskräften und Maschinen nur eine oder mehrere Operationen erfüllen können, alle weiteren Operationen mit gewöhnlichen Eggen und Sämaschinen und Schläpplügen ausführen. „Freundschaft“: Wie sieht es mit dem Tempo der Einführung des Bodenbearbeitungssystems unter Erhaltung von Stoppeln?
E. GOSSEN: Jedes Stadium, als wir Gelehrten für das neue System der Bodenbearbeitung beherrschte agieren müssen, ist längst vorbei. Es genügt, daß die Facheite ein oder zwei mal vor Versuchsausschüssen nach einer neuen Methode bearbeitet, und es wurde klar, daß die Stoppeln ein Feuchtigkeitsspeicher und ein eigener Schutz für die obere Bodenschicht sind. Zusätzliche Feuchtigkeit — das sind zusätzliche Zentner Getreide. Auf der Seite der Antierosionsmaschinen steht noch ein Faktor. Sie haben eine höhere Arbeitsproduktivität und sind bequemer im Einsatz. Die Zeitersparnis bei einzelnen Operationen ist für die optimalen agrotechnischen Saattristen sehr wichtig.

Dennoch ist das Tempo weit von dem gewünschten entfernt. Praktisch gibt es keine Wirtschaft, wo der allbekannte Umbruchpflug gänzlich verschwunden wäre. Man greift immer wieder nach ihm. In den Rayons der Kasachslands sind immer noch 70 Prozent der Flächen, die mit Schläpplügen bearbeitet sind. Die Getreidebauern wissen schon lange alle Vorteile der Bodenbearbeitung unter Erhaltung von Stoppeln zu schätzen. Doch sie sind in ihren Wünschen eingeschränkt. Bei ihnen mangelt es an Antierosionsmaschinen und besonders Solcher, die gleichzeitig 3—4 Operationen ausführen.

In den Sowchosen schätzt man die Sämaschinen „SSS-21“ sehr hoch, auch die Nadellegge „BIG-3“ hat sich gut bewährt. Diese beiden Maschinen erhalten die Stoppeln gut

und schützen sie dadurch vor Übertragung der Feinerde. Im Winter sind die Stoppeln Aufspeicherer der Feuchtigkeit. Der reichlich getränkte Boden fürchtet keinen Wind in den ersten Tagen des Frühjahrs. Die Stoppeln zu erhalten — es scheint, als gäbe es nichts Einfacheres. Doch die Wirtschaften verspüren Mangel an Schläpplügen und Tiellockern. Der gewöhnliche Pflug ist immer noch im Gebrauch. Um den Boden rechtzeitig zur Saat vorzubereiten, muß im Herbst und manchmal auch im Frühjahr gepflügt werden. Das kann bisher fast noch niemand im Ideal erfüllen. Noch schneller zur Bodenbearbeitung unter Erhaltung von Stoppeln übergehen müssen, mit Sämaschinen und zum Schluß noch mit Walzen, und das ist die obere Bodenschicht nicht verrotten. Das Prinzip fordert aber eine minimale Zerkleinerung des Bodens mit Anhängegeräten. Das ist in gewissem Maße notwendig. Doch viel schlechter steht die Sache mit einem Feld, auf dem die



Interview der „Freundschaft“

auf dem Feld. Die Sämaschine „SSS-21“ kann gleichzeitig die Vorseuchbearbeitung, Düngung des Bodens und das Auswalzen ausführen. Die Konstrukteure hoffen auch die beste Variante des Schläpplugs „KPP-2150“ gefunden. Das gibt es aber leider nicht, auf die Antierosionsmaschinen zu verzichten, die früher hergestellt worden sind. Solange es keine besseren gibt, ist es völlig gerechtfertigt, die bisher bekannten Antierosionsmaschinen dem Umbruchpflug vorzuziehen.

„Freundschaft“: Welche Probleme stehen heute dem Bodenschutz im Wege und welche wird das Leben vielleicht noch aufwerfen?

E. GOSSEN: Ein Problem ist besonders akut. Man muß die Herstellung von universellen Antierosionsmaschinen größtmöglich beschleunigen, die gleichzeitig viele Operationen ausführen können. Operen nannte ich die Nadellegge „BIG-3“ und die Sämaschine „SSS-21“. Das ist erfolgreich, daß im Bau begriffene Werk „Kasachselsmasch“ in Zelinoград den Ausstoß dieser Maschinen mehren wird. Auch das Werk „Zelinoградselmasch“ wird daran Anteil nehmen.

Das spezielle technologische Konstruktionsbüro für Antierosionsmaschinen muß die Suche nach solchen Konstruktionsvarianten von Maschinen weiterführen, die den Anforderungen der Agrotechnik genügen und gleichzeitig keine Unzufriedenheit bei ihrer Nutzung erregen.

Die Konstrukteure haben die Frage über die Maschinen für die Traktoren der Ziehklasse bis 3 Tonnen noch nicht ganz geregelt. Ihnon steht in dieser Richtung noch viel Arbeit bevor. Unterdessen findet der Höchstleistungsaktor „K-700“ in den Steppengebieten immer größere Anerkennung. In einzelnen Sowchosen des Rayons Dschambul werden schon über 60 Prozent des Gesamtumfangs der Feldarbeiten mit diesen Traktoren verrichtet.

Die Konstrukteure müssen diese Tendenz schon jetzt ins Auge fassen, um nicht in ein anderes Extrem zu fallen, nämlich Anhängegeräte zu bauen, die nicht für vorhandene Traktoren. Die Universalität der Anhängegeräte im Einsatz ist für die Sowchose bei der jetzigen Vielfältigkeit des Traktorenparkes von großer Wichtigkeit.

BAAL WAR noch ein Grünschnabel, als er in der Ziegelei die ersten Tausende Ziegel aus dem Brennofen herausholte. Für das Dorf Issyk war dies ein großes Ereignis. Die Ofen in den Häusern wurden aus roten Backsteinen gelegt. Später wurden auch die Häuser selbst aus Ziegeln gebaut.

Als Peter Baal in die Ziegelei kam, begann er am Ofen als Ziegelsetzer zu arbeiten.

„Ein ausgezeichneter Arbeiter“, sagte man über ihn im Werk Baal. Er mußte auf allen schweren Produktionsabschnitten schaffen — als Ziegelschneider, als Ausläufer, als Brenner.

Den übliche Arbeiter wurde bemerkt und zum Studium geschickt. Als er zurückkam, wurde er Meister für Ziegelfertigung im Werk für Baumaterialien in Issyk. Seitdem sind acht Jahre verflissen. Während hier früher 1,5 Millionen Ziegel hergestellt wurden, so liefert heute das Werk 3,5 Millionen Ziegel. Das ist für die Baubeit unseres Rayons eine gute Zusage. Am Anfang waren der Schubkarren, der Spaten und die Hacke die wichtigsten Arbeitswerkzeuge bei der Ziegelfertigung in Issyk. Jetzt funktionieren in der Halle Ziegelmüllmaschinen, hochleistungsfähige Technik: Bagger, Bulldozer, Kraftwagen. Die Halle überbleibt ihre Plan- und Produktionsziffern von Monat zu Monat.

Einen großen Mangel litt frü-

her die Ziegelei an Kadern. Das war auch verständlich. Die Ziegelei im Winter nicht erzeugt, darum verließen die Leute ihre Arbeitsstellen. Die meisten kamen im Frühjahr schon nicht mehr zurück.

Das Sortiment erweitert sich

Das heißt, daß man in der Ziegelei die Kinder jedes Jahr neu auszubilden mußte.

Später wurde ein Ausweg gefunden. Vom vorigen Jahr an hat das Werk Sorgio und beschafft Tschj-Schültrir für Stuben- und für Holbofen. Im Winter und im Frühjahr wurden über 15 000 Besen gebunden.

Außerdem wächst in der Talniederung des Flusses Il viel Weidenbüsch. Man begann, Körbe zu flechten.

„Unser Kollektiv ist nicht sehr groß“, sagte Peter Baal, „daran können wir nicht auf die Zahl, sondern auf das Können stolz sein.“ Aus dem Effekt verließen die Sache der Ziegeleibremmer Emil Patz, der Ausläufer Akhsh Betschibukow, der Gattungsarbeiter Iwan Kalischnikow, die Ziegelschneider Olga Kowalenko, der Hilfsarbeiter Johann Bruch u. a. Sie bemühen sich besonders um die Hebung der Qualität und Senkung der Kosten der Produktion.

Noch vor vier—fünf Jahren waren die Produktionskosten ziemlich hoch. Zum Beispiel kosteten 1 000 Ziegel 46 Rubel und im Jahre 1968 — schon 32 Rubel. In den nächsten Jahren werden die Kosten von tausend Ziegeln bis auf 25 Rubel sinken. Das wird sehr vorteilhaft sowohl für den Staat als auch für die ländlichen Bauleute sein.

„Die Ziegel machen im Aufbau kein Wetter“, sagen viele, „es gibt modernere Baustoffe.“

Ja, das ist wahr. Das Sprichwort besagt aber: Jenseits des Ozeans kostet das Kalb eine Viertelkopeke, aber teurer kostet die Überfahrt. Und das ist auch richtig.

Das Kollektiv der Ziegelei ist fest entschlossen, in diesem Jahr 4 Millionen Ziegel zu erzeugen. Das wird für die ländlichen Baubeit ein gutes Geschenk sein.

W. KSHACHOW, Oberingenieur der Alma-Atar Verwaltung für Lokalindustrie



Die Bergarbeiter der Grube Nr. 23 im Trust „Leninugol“ von Karaganda stehen in Ehren auf der Lenin-Jubiläumswache.

Den Fünfjahrplan in vier Jahren

Das Kollektiv der Grube hat den Plan der 7 Monate vorfristig erfüllt und 89 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert.

Das Revier Nr. 3 ist dabei Schritt für Schritt in 7 Monaten hat es 19 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle abgebaut. Wie haben die Kumpel solche Erfolge erzielen können? Erstens war die alte Technik durch neue ersetzt worden. Die Grube ist vollständig komplexmechanisiert und automatisiert. Hier wurden die Hochleistungs-kombines „KSch-IG“ eingesetzt und die neuen Fließbänder „SP-50“ gemeistert. Die Anwendung der hydraulischen Stempel anstatt der Holzstempel erspart half Geldmitteln einsparen. Das Revier spart in einem Monat Zimmereisenholz für 20 000—25 000 Rubel ein. So Gunther, der Leiter des Reviers, sagt, daß sie so große Arbeitserfolge nicht nur dank der Einführung der wirtschaftlichen Stimulierung und der neuen Technik, sondern auch dank einer exakten und gut abgestimmten Arbeit der Reparatur-Schlosserbrigade erzielt haben. Diese Brigade wird von Wassili Samaldak geleitet, der in diesem Jahr die polytechnische Hochschule absolviert. Das Revier arbeitet ohne Stillstände.

„Unsere Erfolge sind das Ergebnis aller dieser Komponenten“, sagt Leo Günther.

Die Kumpel des dritten Reviers haben die Initiative der Saraner Grube Nr. 3 aufgegriffen, ihre Möglichkeiten zu erschöpfen und beschlossen, den Fünfjahrplan — 1 Million Tonnen Kohle — zu Lenins Geburts-tag zu fördern — zum 1. Januar 1970 zu erfüllen.

I. FREI, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: (von links). Der Bergbaumeister Leo Abholz und der Kumpel Viktor Bob unterhalten sich nach dem Schichtwechsel mit dem Revierleiter Leo Günther.

Foto des Verfassers
Gebiet Karaganda

Eine Stadt wird weitergebaut

Auf der Karte sucht man diese Stadt vergebens. Es ist auch noch keine Stadt in vollem Sinne des Wortes, aber sie ist schon im ganzen Lande bekannt, denn hier wird das größte Eisenerzabbereitungs-komplex des Landes gebaut.

Die Kapazität dieses Giganten der Eisenhüttenindustrie, der in Lissakowsk gebaut wird, wird sich auf 36 000 000 Tonnen Eisenerz im Jahr belaufen.

Die erste Baufolge der Stadt Lissakowsk ist auf 250 000 Einwohner berechnet.

Lissakowsk ist die jüngere Schwesterstadt von Rudny, trotzdem Rudny auch noch jung ist. Lissakowsk wird auch eine Bergarbeiterstadt wie Rudny werden; und den Grundstein dazu legten die Bauarbeiter von Rudny.

Zwischen diesen zwei Städten gibt es aber einen großen Unterschied. Lissakowsk ist eine moderne Stadt. Hier wurden vom ersten Tag an nur fünfgeschossige Häuser gebaut. Die Häuser werden noch höher emporgewachsen, vorläufig bis in den achten Stock. Im Rand der Stadt gibt es keine ein- und zweistöckige Wohnhäuser mehr, wie es in Rudny noch der Fall ist.

Vom ersten Tage an wird hier den Grünanlagen große Aufmerksamkeit geschenkt. Ein Wohnhaus gilt erst als schlüsselfertig, wenn es auch mit Bäumen und Sträuchern umpflanzt ist. Die Bauarbeiter von „Gorshilstroj“ kommen ihren Verpflichtungen gut nach. Sie planen den Umfang der Bauarbeiten im ersten Halbjahr 1969 um 14,6 Prozent überboten, die Arbeitsproduktivität ist um 11,6 Prozent höher gestiegen, als es im Plan vorgesehen ist. Die Baukosten sind um 8,9 Prozent gesenkt, gegenüber einer Planaufgabe von 3,5 Prozent. Das brachte 125 000 Rubel überplanmäßigen Reineigen-gewinn ein.

Schon zweimal in diesem Jahr wurde die Baubauleitung „Gorshilstroj“ im sozialistischen Wettbewerb mit der roten Wanderfahne

des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachschen SSR und des Republikanischen Gewerkschaftskomitees sowie mit dem ersten Preis gewürdigt.

Die Arbeiter haben außerdem noch viele beigetragen. Das ist die Komplexbrigade von Wassili Gajenko, die ihr Tagessoll bei guter Arbeitsqualität durchschnittlich zu 140 Prozent erfüllt; die Zimmermannsbrigade von Andreas Pretzer, die ihr Monatssoll zu 180 Prozent erfüllt; die Komplexbrigade von Paul Fuchs und viele andere. Zum guten Arbeiter der „Gorshilstroj“ hat der Chemiker Heinrich Meier einen gewichtigen Beitrag geleistet.

Aber auch hier in dieser Bauverwaltung muß man leider erkennen, daß die unbefriedigte Versorgung mit Baustoffen große Zeitverluste nach sich zieht. Bald fehlt es an Stahlblechplatten, bald an Mörtel oder Beton, bald an Brettern usw. usw.

„Würde man uns mit den nötigen Materialien und Konstruktionen versorgen, würde unsere Brigade alle Aufgaben nicht zu 140, sondern zu 200 Prozent erfüllen, denn der Wille und das Streben ist bei den Brigademitgliedern vorhanden“, sagte der Brigadier Wassili Gajenko.

Lissakowsk zählt jetzt schon etwa 15 000 Einwohner. Es gibt hier aber bis jetzt nur eine Kindererziehungsstätte mit 280 Plätzen, eine Mittelschule für 1 000 Schüler, was bei weitem nicht genügend ist. Vor dem Kollektiv stehen im 2. Halbjahr 1969 große Aufgaben. Es müssen 27 000 Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig gemacht werden, zwei Kindererziehungsstätten mit 560 Plätzen und andere kulturelle und Dienstleistungsobjekte dem Betrieb übergeben werden.

E. HEINZE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Getreideplan bewältigt

Die Ernteerbringung im Rayon Urdschar ist im Gebiet rapportiert. Als erste im Gebiet rapportierten die Kolchosbauern des Tschapalajewer Gebietes. Die Ernteerbringung im Jahresplan im Getreideverkauf an den Staat. Diese Wirtschaft lieferte an die Annahmestellen über 30 000 anstatt 27 000 Zentner Getreide laut Plan.

Großen Beitrag dazu leisteten die besten Kombininleiter A. Gottfried, I. Kapsamunow, W. Okolelow, A. Lamert und andere, die täglich bis 23—25 Hektar Getreide einräumen.

B. TUBEKOW, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Sempalatinsk

VERPFLICHTUNGEN ENGELÖST

Die Wirtschaften des Rayons Tschuiski, Gebiet Dshambal, haben ihre Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat eingelöst und 6,5 Millionen Pud Getreide geschliffen. Bei der Getreidelieferung haben

sich die Kollektive der Sowchose „Dalakainerski“, „Tschokpakinski“, der Kolchose „Belbassar“, „Nowy put“, „Kalmyn“ und „Lenin“ besonders ausgezeichnet.

(KasTAg)

Wirtschaftliche Rechnungsführung brachte Erfolg

Vor mehreren Jahren wurden im Bauwesen Komplexbrigaden gegründet. Das Entstehen dieser neuen progressiven Form der Arbeitsorganisation war aufs engste mit der Industrialisierung des Bauwesens und dem Wachstum des Anteils der moderneren Stahlbetonkonstruktionen im Bau von Wohnhäusern und Industrieanlagen verbunden.

Die von Emil Steingeler geleitete Komplexbrigade vereint Bauarbeiter verschiedener Berufsgruppen: Zimmerleute, Beton-, Bewehrungs- und Transportarbeiter. Diesem Kollektiv wird der ganze Arbeitskomplex, d. h. die Bauarbeiten, angefallen vom Fundament bis zu den Dachstuhlarbeiten, zuweilen auch die Verputz- und Ausstattungsarbeiten werden eingeschlossen.

Der Brigade gibt man jetzt Arbeitsaufträge für den Bau ganzer Gebäude, einzelner oder Sektionen, oder Kollektive Komplexarbeit bewerkstelligen. Die wirtschaftliche Interessiertheit nicht nur bei den einzelnen Brigademitgliedern, sondern in jeder ist ein den Arbeitsergebnissen der ganzen Brigade interessiert. Die einträgliche kollektive Arbeit bewirkte eine feste Obereinbarung in den Handlungen, gegenseitige Hilfe und Kontrolle. Das alles ermöglichte den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Dabei spielte auch der stabile Personalbestand der Brigade eine wesentliche Rolle. Seit 1960, also

seit der Gründung der Brigade, sind hier 70 Prozent der ersten Brigademitglieder tätig. Der größte Teil von ihnen hat die 5. Qualifikationsgruppe. Sie hatten mehrere Bauberufe gemeistert, wodurch die gegenseitige Austauschbarkeit der Arbeiter erreicht wurde.

Mehr als 3 Jahre sind verflissen, seitdem die Komplexbrigade von Emil Steingeler der Grubenbauverwaltung Nr. 1 im Trust „Karağancaugol“ unterstellt ist. Sie beschäftigt sich sowohl mit dem industriellen als auch mit dem Wohnungsbau. Sie hat eine lüftungsfreie Kaloriferanlage an der Grube Nr. 120, eine Bunkerbrücke für die Grube Nr. 105, ein prophylaktisches Betriebsanatorium für die Kumpel von Saran, ein Gemeinschaftsheim, ein Industriearbeitshaus gebaut, sie baute das Stadion „Schachjor“ um und verrieherte viele andere Bauarbeiten.

In der Siedlung Aktas baute die Brigade in 4 Monaten ein 40-Familienhaus.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung bewirkte die Veranwortung jedes Brigademitglieds für die Termine und die Qualität der Bauarbeiten. Bezeichnend ist, daß der Brigade noch vor Beginn der Bauarbeiten einige Kennziffern bekanntgegeben wurden. Die Arbeiter nahen Natural- und Geldausdruck, der Erdplan der Bauarbeiten, die Pro-Kopf-Lohnung, der Lohnfonds und das Ver-

brauchtmittel der wesentlichen Baumaterialien. Man sorgte auch für Prämierung der Bauarbeiter.

Es wurde ein Verzeichnis der wichtigsten Baustoffe erarbeitet, für deren sparsamen Verbrauch eine Prämie bestimmt wurde. So zu werden für die Einsparung von Ziegeln bis 40 Prozent der Einsparungen, für die Unversehrtheit der Eisenbetonkonstruktionen und Tischlerzeugnisse bis 0,2 Prozent ihrer Voranschlagskosten für Prämien vorgesehen. Das weiß jeder Arbeiter auf dem Bauobjekt. Man bewahrt deshalb jeden Ziegel, schon jeden Montagefall.

Die Brigade bekam eine Verbrauchsmarkkarte für den Nachschub von Grundbaustoffen. Bei der Annahme von Baustoffen sind immer Brigademitglieder anwesend. Alle eingeflorenen Baustoffe werden in die Verbrauchsmarkkarte eingetragen. Damit wurde die Verantwortlichkeit jedes Brigademitglieds zugehoben. Sogar die halben Ziegeln gingen nicht verloren: sie wurden bei der Bruchteilanlieferung verworfen.

Auch der Mörtel wurde sparsam verbraucht: man beachtete genau die Steinfuge, benutzte beim Entladen der Kipper Doppelkasten, damit kein Mörtel verlorengehe. Gespart wurde auch bei den Arbeitskosten. Allein für die ersparten Baumaterialien erhielt die Brigade Prämien für mehr als 350 Rubel.

Die schöpferische Gruppe der Grundorganisation der WAO in der Grubenbauverwaltung erarbeitete gemeinsam mit den Brigademitgliedern einen Plan der wirtschaftlichen Arbeitsorganisation. Er enthielt u. a. Maßnahmen zur Hebung der Produktionskultur. Unter den anderen Maßnahmen war vorgesehen, die Ziegel mit dem Turmbaukan unmittelbar vom Lastauto an der Arbeitsplatz der Maurer zu entladen, die Überdeckungsplatten, die Balkone und Treppenabzüge ebenfalls unmittelbar vom Fahrzeug aus zu montieren. Die Arbeiten werden im Beisein von Bauarbeitern verschiedener Berufe entgegengenommen.

Die Brigade arbeitete in zwei Schichten: in der ersten wurden das Fundament gelegt, die Wände errichtet und die Überdeckungen montiert, in der zweiten Schicht wurden Baumaterialien herbeigeschafft und ein Arbeitsfeld für die nächste Schicht vorbereitet. Der Arbeitsauftrag für den nächsten Tag wurde immer bei Schichtwechsel erstellt.

Die Komplexbrigade hat ihren Fünfjahrplan bereits erfüllt. Zieht man die Leistungen der letzten Monate in Betracht, so kann man versichert sein, daß die Brigade auch die nächste Aufgabe vorfristig bewältigen wird. Im Juli überbot die Brigade ihr Planoll auf das Anderthalbfache.

W. SPRENGER
Karaganda

Ein Forschungsinstitut für Schwermaschinenbau

Das Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Schwermaschinenbau in Swerdlowsk feiert sein 10jähriges Jubiläum. Es entstand 1959 im Betrieb „Uralmasch“. Die Notwendigkeit der Gründung einer solchen Anstalt wurde vom Lenon selbst diktiert. In der Epoche der fortschreitenden Industrialisierung des Landes, der stürmischen Entwicklung der Technik ist dem Betrieb die Aufgabe gestellt worden, die Volkswirtschaftliche Zweigweige mit vollkommenen Maschinen von großer Leistungsfähigkeit zu versorgen. Der „Uralmasch“ nahm demzufolge die perspektivische Projektierung von Walzwerken, Bohrmaschinen, Baggermaschinen, Hochleistungsbohrer, Pressen und verschiedenen anderen Aggregaten in Angriff.

Die „Uralmasch“ entstand in den Jahren des ersten Fünfjahrplans und entwickelte sich zu einem industriellen Großbetrieb. Der Umfang der Projektions- und Konstruktionsarbeiten nahm immer größere Ausmaße an. Alle in den Konstruktionsbüro und technologischen Abteilungen oder Betriebslaboratorien entstandenen Neuerungen fanden ihre sofortige Verwendung im Maschinenbau.

Eine langjährige Erfahrung ergab deutlich, daß eine einheitliche Leitung der wissenschaftlichen Forschungen und der Betriebspraxis notwendig ist, um alle Kräfte der Schöpfer der neuen Maschinen auf die Lösung der ständig wachsenden Probleme der technischen Fortschritts zu konzentrieren. So kam man auf die Idee, ein Betriebsinstitut zu gründen.

Wie ist die Struktur des wissenschaftlichen Instituts? Das ist keine Institution beim Betrieb, wie man annehmen könnte, sondern ein organisch wichtiger Bestandteil des „Uralmasch“ selbst. Der Betriebsdirektor ist gleichzeitig auch der Direktor des Instituts. Das letztere verfügt über sechs Konstruktionsbüros, drei technologische Zweigabteilungen, mehrere technische Laboratorien, über ein Zentrum der elektronischen Rechen-technik u. a. m.

Das zehnjährige Bestehen des Instituts hat die Richtigkeit der Anweisungen bestätigt, die der Ministerrat über die Gründung von Instituten auf Betriebsbasis, über das Bündnis der Wissenschaft mit der Produktion bewiesen. Erst das Bündnis von Wissenschaft und Praxis ermöglichte es, hier in kürzester

Zeit die modernsten Maschinen herzustellen.

Wird eine neue Idee realisiert, so kommt das ganze Kollektiv des Instituts in Bewegung, arbeiten alle seine Mitglieder in einer Richtung, nach einem einheitlichen Plan. Das ermöglicht die Herstellungsdauer neuer Maschinen herabzusetzen, ihre Güte und Standhaftigkeit zu steigern. So wurde z. B. in gedrängter Frist von 10 Monaten eine Verbrauchsmarkkarte für den Nachschub von Grundbaustoffen, ein Verzeichnis der wichtigsten Baustoffe erarbeitet, für deren sparsamen Verbrauch eine Prämie bestimmt wurde. So zu werden für die Einsparung von Ziegeln bis 40 Prozent der Einsparungen, für die Unversehrtheit der Eisenbetonkonstruktionen und Tischlerzeugnisse bis 0,2 Prozent ihrer Voranschlagskosten für Prämien vorgesehen. Das weiß jeder Arbeiter auf dem Bauobjekt. Man bewahrt deshalb jeden Ziegel, schon jeden Montagefall.

In einer ebenso knappen Frist war die Ausstattung der Hochöfen im Betrieb Kanaraberg von 700 Kubikmeter für die größten Hüttenwerke des Landes entworfen. Zur Zeit wird die Ausrüstung eines Hochöfens mit 300 Kubikmeter Fassungsvermögen hergestellt und entwickelt. Ebenso sind neue Bohrmaschinen mit einer Tragfähigkeit von 125 Tonnen entstanden. Diese sind um 20 Prozent leistungsfähiger als ihre Vorgänger. Jetzt hat man Versuchsbohrer mit einer

Tragfähigkeit von 300 Tonnen fertiggestellt, die für Gewinn von Erdöl aus einer Tiefe von 7 000—8 000 Meter bestimmt sind.

Systematische Forschungen auf dem Gebiet des Baggermaschinenbaus gaben Anregungen, den Schreitbagger mit einem 15-Kubikmeter Behälter und einem 90 Meter langen Ausleger zu modernisieren, seine Dauerhaftigkeit aus Aenderhalbfache, die Zwischenfrist der Überholung aus Zweifache zu verkürzen. Die Forschungen monieren jetzt die Konstrukturen bei der Schaffung eines Höchstleistungs-baggers mit einem Fassungsvermögen des Behälters von 80 Kubikmeter und einem Ausleger von 100 Meter zuzustatten.

Insgesamt sind im Forschungsinstitut im letzten Jahrzehnt 144 neue Maschinen entworfen und gebaut worden. Ihre ökonomische Wirksamkeit für die Volkswirtschaft beträgt 80 Millionen Rubel. Seit der Gründung des Instituts hat sich die Kaderaus- und Weiterbildung im Betrieb zusehends verbessert. Zur Zeit wirken hier einige tausend Spezialisten, darunter 4 Doktoren, 35 Kandidaten der Wissenschaften, eine große Gruppe Aspiranten.

G. SESSLER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Swerdlowsk

Johann Wolfgang Goethe

(Zu seinem 220. Geburtstag)

Goethes Leben faßt achtzig Jahre deutscher Geschichte in sich. Wir können die Epoche von der Mitte des 18. bis nahe an die Mitte des 19. Jahrhunderts nirgends lebendiger und umfassender wiedergespiegelt finden als in seiner Person und seinem Lebensgang. Und umgekehrt, läßt sich sein Werk und seine Wirkung erst richtig begreifen, wenn man es aus dem Gegebenen des historischen Entwicklungshorizontes sieht. Die gewaltige Spannung reicht von einer Zeit rückständig betriebener Agrarwirtschaft bis zur beginnenden Technisierung und Industrialisierung. Am Anfang steht der Kleinrenten-Absolutismus, am Ende bereitet sich das Bürgertum vor, die politische Herrschaft zu übernehmen. Der Jüngling, in den nationalen Oberflühen aufgewachsen, macht sich die großen Tendenzen der Aufklärung, besonders durch Voltaire und Rousseau, und die neuen Kultur- und Geschichtswissenschaften zu eigen. „Sturm und Drang“ revoltiert er literarisch gegen die Enge und Schwäche des Rokokozeitalters. In einem winzigen Lande versucht der junge Staatsmann, Reformen durchzuführen und scheitert an den Schranken, die ihm die Verhältnisse setzen. In Italien setzt er sich mit Geist und Kunst der Antike auseinander. Und mit dem neuen Zeitalter kehrt er nach Deutschland zurück, Menschen und Zustände durch Kunst und Wissenschaft zu einem Besseren zu führen. Dadurch gerät Goethe, der nur mit allmählicher Entwicklung rechnet, zur Französischen Revolution, die die alte Welt zerstört, in einen gewissen Widerspruch, obgleich er ihre Notwendigkeit und geschichtliche Bedeutung klar erkennt und ihre großen Ziele bejaht. Darum stimmt er auch den positiven Gaben zu, die die Napoleonische Herrschaft als Erbin der Revolution mitbringt, während er die nationale Unter-

drückung tief empfindet und die Befreiung begrüßt, nicht ohne Besorgnis wegen der Reaktion, die dann auch einsetzt, die Entwicklung hemmt und die Gründung eines deutschen Nationalstaates verhindert. Und noch zwei Jahre vor dem Tode erreicht den Geist, der sich selbst schon geschichtlich betrachtet, die Nachricht der Julirevolution, die den Kampf des Bürgertums wieder aufnimmt. Wir dürfen freilich nicht vergessen, daß Goethe all die wesentlichen Vorgänge innerhalb eines durch Zerstückelung enormmächtigen, in der Entwicklung zurückgebliebenen Deutschlands erlebte und daß er im Dienste eines Kleinstates stand. Das zwang den wenigsten im unmittelbaren politischen Felde zur Entfaltung und zu manchen Zugeständnissen, ohne daß er seine Talente hätte ausleben können. Seine großen humanistischen Zwecke hat verdunkelt lassen. Dem widrigen Gang der Geschichte zum Trotz hat er sie hochgehalten: in seinen Dichtungen, durch sein wissenschaftliches Forschen und durch die Kultur, die er seiner Person gab. Nie hat er geögert, das Unwahre und Negative, Philisterei und Pfäfferei zu bekämpfen, und nie ist er ermüdet, das Wahre, Große, „Produktive“ vorzutreiben. In seinen Dichtungen setzte er die Bilder natürlicher, lie-



bender Menschlichkeit, und selbst gab er das Beispiel eines Mannes, der in einem langen Leben die Pflichten gegen sich und gegen andere mit Bewußtsein erfüllt. Herder bezeugt an ihm „klaren Verstand, wahres Gefühl, große Reinheit des Herzens“. Wieland nennt ihn den „menschlichsten aller Menschen“. So war Goethe ein Prometheus, ein Lichtbringer der Humanität für sein Zeitalter, und noch immer gibt er der Menschheit Licht und Wärme mit auf ihren Weg in die Zukunft.

W. HOYER

Wahrheit über die Heldentat des Fliegers Nesterow

Kurz nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs vollbrachte der russische Flieger Stabskapitän Piotr Nesterow seine Heldentat. Am 8. September 1914 ramnte er mit seinem kleinen Flugzeug die Maschine des Gegners und ließ dabei sein Leben. Seine Heldentat wurde im Großen Vaterländischen Krieg von sowjetischen Fliegern vielfach wiederholt.

Diese Großtat machte den Namen Nesterow, den Erfinder des Loopings, weltberühmt.

Der Rammsstoß Nesterows hatte nicht nur allgemeine Bewunderung, sondern auch zahlreiche Kommentare und Mutmaßungen zur Folge. Nach Nesterows Tod wird tatsächlich immer sein Entschluß ein Geheimnis bleiben, das feindliche Flugzeug zu rammen. War das eine bewußte Selbstopferung, ein patriotischer Selbstmord? Hat er seinen Entschluß, den Gegner zu rammen, unbefachelt gefaßt, in Aufregung der Luftschlacht? War vielleicht Nesterow Tat eine mangelnde Form des Luftangriffs, den der Pionier des Kunstfluges, des Loopings mit einem Risiko für das Leben (leider nicht ohne Risiko) seine traurige Bestätigung? Erstmalig verwickelten wir?

Unter zahlreichen Hypothesen und Mutmaßungen verdient die Aussage eines Kriegskameraden des Stabskapitäns Nesterow und Augenzeugen seines Todes Beachtung. Diese Aussagen wurden in Paris in russischer Sprache erscheinende Zeitung „Russkije nowosti“ vor einigen Jahren veröffentlicht. Der Autor dieses Beitrages schrieb, Nesterow habe den Rammsstoß als eine neue Form des Angriffs im Luftkampf benützt worden.

Wir möchten zunächst Umstände in Erinnerung rufen, die die Heldentat des Stabskapitäns begleiteten. Sie sind erschöpfend im offiziellen Dokument festgelegt — dem Befehl Nr. 33 für die Truppen der 3. Armee der Südwestlichen Front vom 26. August (8. September) des Jahres 1914. In diesem Befehl hieß es unter anderem:

„Heute mittag flog über der Stadt Sholkow ein österreichisches Flugzeug, welches wahrscheinlich dem abwertigen Stabskapitän Nesterow erreichte die österreichische Maschine und stieß sie von oben mit seinem Flugzeug. Beide Flugzeuge stürzten ab, getötet wurde dabei sowohl der österreichische Flieger als auch unsern besten Bedauern — Stabskapitän Nesterow.“

Natürlich gab es nicht viel Chancen, beim Zusammenstoßen von Flugzeugen am Leben zu bleiben, das hat wohl am besten Stabskapitän Nesterow gewußt, der ja ein erfahrener und gewählter Flieger

wiederholt, welcher mit einem Schlag mit den Rädern gegen den feindlichen Flügel ein deutsches Flugzeug zum Absturz brachte und selber wohlbehalten in unseren Positionen landete. Die Richtigkeit der Berechnungen Nesterows war bewiesen.

Das bringt an das Tageslicht die Wahrheit, die Großtat Nesterows trug nicht ein heldenhafte Selbstmord, sondern die Anwendung einer Luftkampfmethode, die zwar riskant, aber durchaus erfüllbar war. Er hat alles im voraus berechnet. Denn zu Beginn des Krieges von 1914 mußten wir, die russischen Flieger, selber Kampfmittel gegen die feindliche Luftwaffe ermitteln, denn wir hatten keine Ausüstungen für diesen Kampf, während die höheren Instanzen keine Initiative in dieser Hinsicht zeigten. Als Waffen hatten der Flieger und der Beobachter nur „Pistolen“. Das war alles. Nesterow hatte damals keine MGs, Nesterows Rammsstoß war eine Variante der Pläne zur Bekämpfung der feindlichen Flugzeuge.

Nesterow gehörte zu jenen beachtenswerten russischen Helden, die ihren Plan vorhin in allen Einzelheiten durchdachten, dann aber bei seiner Verwirklichung keine Gefahr fürchten.

So war es auch mit dem Rammsstoß Nesterows gegen den Baron Rosenthal.

So war es auch mit dem Looping, dessen Möglichkeit Nesterow mit den Berechnungen in der Hand in Kiew in der Offiziersversammlung der 3. Luftfahrt-Kompanie wie auch im Kiewer Luftfahrt-Zirkel bewies, wo ihm unter anderem, wenn nicht das Gedächtnis nicht trügt, auch Igor Sikorsky, der berühmte Flugzeugkonstrukteur, entgegenkam. Nesterow erzählte uns, mit der Berechnung des Loopings habe er schon in der Luftfahrtschule im Jahre 1912 begonnen.

Ich möchte nebenbei ein „Kuriösum“ erwähnen: das Oberkommando der zaristischen Armee hat Nesterow für dessen Looping beinahe einsperren lassen wegen der Gefährdung des Regiments „Prof. Oberst Naifonow“, die größten Kapazitäten auf dem Gebiet der Luftfahrt, schrieb damals in der Zeitung „Birshewyje wedomosti“:

„Der Flug des Oberleutnants Nesterow zeigte auf, doch überstieg in ihm der Akrobatisismus über den gesunden Menschenverstand. Nesterows Looping war sinnlos und unlogisch. Er schwelte in Lebensgefahr und verdient in dieser Hinsicht eine Verurteilung, ja Bestrafung.“

Unsere Siedlung wird immer schöner

Es ist nicht besonders viel Zeit vergangen, seitdem in unserem Rayon das Neuland erschlossen wurde. In dieser Zeit entstanden in der Steppe riesige Sowchose, die jedes Jahr viel Getreide, Fleisch, Milch, Gemüse und Kartoffeln an den Staat verkaufen. Den östlichen Teil des Rayons überquert die blaue Wasserader des Kanals Irtysh — Karaganda, der Wasser für die Betriebe liefert und Tausende Hektar Neuland bewässern wird.

In den ersten Jahren des Entstehens des Rayons schenkte man viel Aufmerksamkeit dem Bau von Wohnungen und Stallungen. Jetzt aber wird vieles gemacht, um die Siedlungen des Rayons wohlerzürlichen. Die Straßen der Sowchose „Temirtau-

ski“, „Ischimski“, „XIX. partsjeski“ sind mit grünen Bäumen bepflanzt. Mit jedem Tag wird auch unser Rayonzentrum Ossakarowka schöner. Auf Initiative des Rayonpartei-Komitees begann man vor einigen Jahren mit der Begründung der Dörfer. Diese Initiative wurde von allen Dorfbewohnern unterstützt. Jeden Frühling wurden mehr als 3000 Setzlinge angepflanzt. Unsere Hauptstraße — die Litwinskaja-Straße — ist jetzt sehr schön. Die Bäume haben hier schon eine Höhe von 4 bis 6 Meter erreicht.

In diesem Frühling haben unsere Absolventen der 10. Klasse das Schulstadion mit 1500 Akaziensetzlingen umpflanzt.

Im vorigen Jahr beschloß das Komsohlkomitee der Schule Nr. 1, im Schulhof ein Treibhaus zu errichten. Alle Komsohlanten nahmen an Bau teil, das Treibhaus wurde rechtzeitig gebaut. Schon in diesem Jahr hatten unsere jungen Naturfreunde dort Setzlingen von Astern, Zinlien, Nelken gezeichnet.

Unser Schulhof ähnelt jetzt einem bunten Teppich.

Im nächsten Jahr wollen wir die Begründung fortsetzen und junge Bäume und Sträucher in den Straßen, an den Feldwegen und im Park anpflanzen.

E. BÄDER, Lehrer der Mittelschule Nr. 1 Ossakarowka, Gebiet Karaganda

Einzigartige Wappen-Sammlung in Tallinn

TALLINN. (TASS). Im Zusammenhang mit der Restauration der Dörmkirche von Tallinn, die erstmals im Jahre 1233 erwähnt wurde, begannen estnische Künstler die 92 in der Kirche aufbewahrten Wappen wiederherzustellen.

Die an den Gewölben der Kirche befestigten Wappen stellen nach Meinung von Spezialisten eine der größten Wappenkollektionen Ost-Europas dar.

1944 versuchten die faschistischen Okkupanten, die Sammlung nach Deutschland abzutransportieren. Die wertvolle Fracht, auf die bereits ein Sonderschiff wartete, wurde verpackt und auf Fahrzeuge beladen. Einer der Kirchenräuber, der mit diesem „Unternehmen“ beauftragt wurde, ließ die Fracht an einem anderen Ort ankommen und rettete damit die einzigartige Sammlung von Familienwappen.

All diese Werke, die von Meistern der Holzschnitzerei aus dem 13. bis 19. Jahrhundert stammen, werden nun zum erstmaligen völlig restauriert werden. Diese Arbeit wird etwa drei Jahre in Anspruch nehmen. Die Wappen, die 1,5 bis 2 Meter hoch und 1,5 bis 2 Meter breit sind, werden von Ausschichtungen gereinigt. Ein Team von Nachwuchsrestauratoren aus dem Künstlerinstitut von Tallinn stellt fehlende Teile der Schminke wieder her.

Man nimmt an, daß die Wappen-Muster des Schaffens zahlreicher berühmter Meister sind. Kunstexperten konnten schon genau den Namen eines Holzschneiders ermitteln. Dies ist Christian Akerman aus Tallinn (17. Jahrhundert). Von ihm stammen u. a. der Altar und die Kanzel der Dörmkirche (Barock).

Die verhängnisvollen Gläser

(Aufzeichnungen eines Volksbeisitzers)

Ein gewöhnliches Jagdmesser. Es hatte oft auf dem Nachtschisch oder auch in der Schublade gelegen. Man schnitt damit Brot oder öffnete eine Konservendose. Niemand hätte gedacht, daß...

Jetzt liegt das Messer auf einem anderen Tisch und hat eine besondere Benennung: Beweismittel. Wladimir Tyschtschenko, dem es früher gehört hat, steht leicht und mit gesenktem Kopf vor dem Richterlich. Das Messer ist in dieser Gerichtssache das einzige sachliche Beweismittel. Doch mußte man viel leicht noch einen Gegenstand daneben stellen. Nein, eigentlich mehrere: drei bis an den Rand mit Wein gefüllte Teegläser.

Man nannte ihn gewöhnlich Onkel Wolodja, denn seine Studien-genossen waren bedeutend jünger. Er hatte sich vorher nie mit Viktor Tyschtschenko, geschweige denn diesen mit Worten oder auf eine andere Weise beleidigt. Sie waren Kameraden, wohnten zusammen im Studentenheim. Beide studierten im Zelinograd-Technikum für Eisenbauwesen, bis zu jenem verhängnisvollen Tag, da der eine ins Krankenhaus eingeliefert wurde und der andere die Freiheit einbüßte.

Aus diesem Winter werden sie jetzt verschiedene Wege gehen. Der eine wird das Studium an der Hochschule fortsetzen. In vier Jahren wird er es wahrscheinlich bis zum Ingenieur bringen, während der andere diese Jahre aus seinem Leben streichen muß.

Bemitleiden darf man ihn aber nicht. Das sieht Tyschtschenko anscheinend auch selbst ein, obwohl er um Nachsicht bittet. Nachsicht... Hat er sie selbst gebittet? Es war ja ein Unfall, daß der Messerstoß nicht tödlich wirkte. Sozusagen ein Glück im Unglück für beide. Aber wie konnte er nur auf einen Menschen, seinen Kameraden, das Messer zücken? Was war der Grund? Das ist es, worüber wir uns im Beratungszimmer Gedanken machen.

Einer der Jungen hatte Geburtstag. Sie versammelten sich im Stadtpark „Onkel Wolodja“ kam etwas später und mußte als „Strale“ ein volles Glas austrinken. Auf das erste Glas folgte das zweite, das dritte...

Wladimir behauptet, sich nicht erinnern zu können, wie er ins Studentenheim gekommen ist. Die Aussagen der Zeugen können er nicht widerlegen, er müsse von einfach glauben. Er wisse von nichts, sei betrunken gewesen, also unzurechnungsfähig. Doch habe er Viktor nichts antun wollen.

Tyschtschenko hätte seine jüngeren Kameraden vom unmaßigen Alkoholgenuß abhalten sollen. Doch er trank, wie er behauptet, „um sie nicht zu beleidigen“. Die Jungen wußten, daß man Tyschtschenko früher einen Verweis wegen Mißbrauch von Alkohol erteilt hatte. Daran dachte leider keiner, niemand hielt Maß, obwohl der Geldbeutel eines Studenten gewöhnlich ziemlich leicht ist.

Rowdytum, Diebstahl, Vergewaltigung, Mord... Verschiedene Umstände und Menschen, aber jedesmal geschäftere Menschenschicksale. Es gab fast keinen Fall, den wir im Gerichtssaal behandeln, der nicht mit Mißbrauch von Alkohol verbunden wäre.

Als der Referent damals auf dem Seminar für Volksbeisitzer von hohem Prozentsatz der Verbrechen sprach, die wegen Mißbrauch von geistigen Getränken begangen wurden, machte es Eindruck. Doch wenn man mehrere Tage auf dem Richterstuhl sitzt, bekommt diese Prozentzahlen eine ganz andere Bedeutung.

Es genügt nicht, um Maßhalten im Trinken zu sprechen, Vorlesungen

Täglich um 14 Uhr ertönt in den Hallen und Abteilungen des Fernsehgerätekwerks von Lwow die Stimme des Ansagers. „Achtung! Zum Turnen antreten!“ Die Tagesübungen helfen die Müdigkeit überwinden.

JUNSER BILD: Produktionsgymnastik in einer der Hallen des Fernsehgerätekwerks von Lwow.

Foto: B. Kirschtal (APN)



über die Schädlichkeit des Alkohols bringen, noch als Verbrecher geboren. Keiner der Zeugen, die es jetzt oft nicht mehr verdienen, von den Menschen geachtet zu werden, dachte, als er sein erstes Glas austrank, daran, daß er mal auf die Anklagebank kommen könnte. Auch Tyschtschenko und seine Kameraden nicht.

Ich habe irgendwo gelesen, daß ein Halbwüchsiger, der sein erstes Glas Schnaps oder Werm trinkt, mit einem Menschen zu vergleichen ist, der Hals über Kopf in eine unerforschte Stelle im Fluß springt. Man kann ja nie wissen, was unter Wasser nicht auf Steine stößt. Dank jeder von uns daran, wenn er an einer Feststalt sitzt!

Zwei von den vier Verbrechern, die an einem Abend auf der kleinen Station Adyr die Ankunft des Zuges erwarteten, waren Halbwüchsige. Nur ein Passagier war ausgestieg, und der Mann wurde bestraft. Die Jungen brauchten Geld, um Schnaps zu trinken.

Ja, es gibt minderjährige Verbrecher, und viele unserer Jugendlichen nehmen den Alkoholgenuß zu leicht. Ich will hier nicht über die Bedeutung des guten Vorbilds sprechen. Das versteht sich von selbst.

Wir machen unseren Jugendlichen brüderliche Besuche im Theater oder die Gemäldegalerie besuchen. Das ist ohne Zweifel auch ein gutes Erziehungsmittel. Aber vielleicht sollte man mal eine ganze Klasse der Oberstufen oder auch Studenten in einen Gerichtssaal führen, damit sie eine Vorstellung von mancher Schattenseite im Leben bekommen, die es leider noch gibt.

K. NEUFELD

für unsere Zelinograd Leser

UNSERE ANSCHRIFT: Каз. ССР г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stelze, Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград УН 01542. Зака № 10.053.